

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Eisenbahn-Reformen.

Der gegenwärtige Krieg, in welchem die Eisenbahnen eine so wichtige Rolle spielen, hat mehrfache Missethungen aufgedeckt, und durch Vergleich verschiedener Einrichtungen Anhaltspunkte dafür gegeben, welches System vorzuziehen sei.

Es hat sich zunächst herausgestellt, daß doppelte Geleise ein dringendes Bedürfnis sind.

Mancher Wagen verschimmelten Brodes, ausgewachsenen Hafers, manches Menschenleben, das durch rechtzeitig geleistete Hilfe hätte gerettet werden können, sind dadurch verloren gegangen, daß viele Bahnen nur ein Geleise hatten. Es war oft unmöglich, den kolossalen Transport zu bewältigen und das Ausweichen an den Stationen so zu regeln, daß keine Störung entstand.

Der Mangel an Wirtschaften in den Bahnhöfen selbst großer Städte (wie Frankfurt a. M.) machte sich empfindlich geltend.

Es ist geradezu unerklärlich, wie man eine so notwendige Einrichtung bisher außer Acht lassen konnte.

Man eröffne einen Wettbewerb der Privatindustrie, und es werden selbst in den kleinen Stationen Restaurationen oder wenigstens Schenkwirtschaften genug entstehen.

Der Verschluß der Wagenthüren gab zu vielen Klagen Anlaß. Die Züge waren meist so groß, daß die Konduktoren nicht überall rasch genug öffnen konnten. Mancher, der nicht herauskam, wurde bis zur nächsten Station mitgenommen, der Aufenthalt an den Stationen dadurch länger als nöthig, und es war nicht möglich sich rasch mit Speise und Trank zu versehen.

Noch viel schlimmere Folgen aber entspringen daraus: wir haben eine ganze Reihe von Unglücksfällen zu beklagen, die nur diesem Mißstand zugeschrieben sind.

Bekanntlich rührte der allererste Unfall auf Eisenbahnen, der Tod des englischen Ministers, welcher als Förderer des Eisenbahnbaues sich berühmt machte, gerade von derselben Ursache her.

Den größten Anstoß haben aber unsere unpraktischen, erbärmlichen Personenwagen erregt. Wie die Heringe sind die Reisenden in denselben zusammengedrängt, die einzelnen Abtheilungen mehr einem Stalle oder Pferche ähnlich als einer menschlichen Behausung.

Die Wagen II. Klasse mögen noch eher erträglich sein, allein die III. Klasse haben die lebhaftesten Klagen hervorgerufen.

Schon seit Jahren hat das Publikum sich über die unbequeme Bauart derselben beschwert, die Anfangs nicht einmal mit Fenstern versehen waren. Krankheiten und Unglücksfälle aller Art waren durch sie veranlaßt.

Man suchte dem Uebel durch bessere Einrichtung abzuhelfen und es gibt jetzt nur noch wenig Wagen ohne Fenster; die Bänke sind breiter und bequemer, statt 6 Personen sitzen nur noch 5 darauf zc.

Allein alles das hat unsere Wagen nicht praktischer gemacht. Gerade bei den Militär-Transporten und den von Verwundeten hat sich dieß deutlich herausgestellt.

Das Ein- und Aussteigen ist so schwierig, daß einmal viel Zeit darüber verloren geht, die Speisung eine sehr langsame ist, die Waffen schwer unterzubringen sind und selbst Unglücksfälle vorkommen.

Wir wollen gar nicht von den Konduktoren oder Schaffnern sprechen, von denen jährlich eine ziemliche Zahl Hals und Bein bricht; auch im Publikum sind dergleichen Unfälle nicht selten; in der Schweiz und in Württemberg sind derartige Unglücksfälle fast unbekannt, weil dort ein anderes Wagensystem herrscht. Und das ist es, was geändert werden muß.

Die amerikanischen Wagen mit durchgehendem Gange, Thüren an beiden Enden, so daß man keinen Schaffner zum Aus- und Einsteigen nöthig hat, den Wagen rasch verlassen und ebenso rasch wieder einsteigen kann, diese haben sich gerade während des jetzigen Krieges so ausgezeichnet bewährt, daß man ihre allgemeine Einführung in ganz Deutschland mit aller Macht verlangen muß.

Die Menschen sind im Allgemeinen konservativ, und so kommt es auch, daß trotz der in die Augen fallenden Mängel unserer jetzigen Wagen dieselben doch Vertheidiger finden.

Die Ein- und Aussteigen sind wärmer im Winter, Andere besser zum Schlafen oder geeigneter für Familien und Gesellschaften, die allein sein wollen. Vexierem Verlangen hat man in der Schweiz durch Einrichtung kleiner Koupe's entsprochen, so daß Jeder, der gern in einem engen Stalle wohnt, einen solchen haben kann.

Was die Kälte betrifft, so ist neuerdings dieser Einwand in's Gergentheil umgeschlagen. Die amerikanischen Wagen werden geheizt und können leicht geheizt werden, während es bei dem anderen Wagensystem schwieriger ist.

Der dritte Einwand ist offenbar von geringer Bedeutung, denn Nachtzüge gibt es wenig, und die Zahl Derer, die auf Schlafen in den Wagen angewiesen sind, ist überhaupt eine sehr geringe.

Diese Wenigen können sich mit Decken und Polstern so versehen, daß sie auch auf den allerdinge nicht so langen amerikanischen Bänken schlafen werden. Keinenfalls können dieselben beanspruchen, daß ihretwegen die große Mehrheit des Volk's unbequem fährt.

Schlafwagen, wie sie in Amerika allgemein sind und gerade wieder nur in amerikanischen Wagen gut eingerichtet werden können, werden übrigens auch hier abhelfen.

Man muß bei unsern modernen Einrichtungen, namentlich den Eisenbahnen, auch etwas in die Zukunft sehen, und da wird man finden, daß mit der Zeit das dormalige Wagensystem rein zur Unmöglichkeit wird.

Unser Verkehr wird immer lebhafter und großartiger, Verbindungen werden angeknüpft, an die man früher nicht im Traum dachte; es wird in Folge dessen immer mehr gereist, und immer weitere Strecken werden zurückgelegt.

Die Schnellzüge werden sich vermehren, immer rascher fahren und immer kürzer an den Stationen anhalten. Es wird deshalb bald nöthig werden, was man übrigens jetzt schon da und dort findet, Abtritte im Zug anzubringen und eine Restauration.

In Amerika ist dieß längst der Fall, und man würde ohne beide Erfordernisse gar nicht mehr bestehen können. Diese Einrichtungen kann man aber nur in amerikanischen Wagen treffen, die gestatten, durch den ganzen Zug hindurch von Wagen zu Wagen zu gehen.

Es ist auffallend, daß das amerikanische System sich noch nicht mehr verbreitet hat, da man

in Württemberg und der Schweiz dessen Vortheile vor Augen hat.

Man sieht da nicht mehr eingengt wie in einem Käfig und abgesperrt wie in einem Gefängniß, sondern frei wie in einem Zimmer, kann sich sogar während der Fahrt frei bewegen, unangenehme Nachbarschaft verlassen, angenehme aufsuchen und ohne Besorgniß zurückzubleiben an jeder Station aussteigen.

Es steht zu hoffen, daß unsere Eisenbahnverwaltungen diese Frage einmal gründlich erwägen; wir sind überzeugt, es ergeben sich auch in ihrem Interesse wesentliche Vortheile; es wird weniger Personal für den Zug nöthig, die Ueberfüllung ist erleichtert, das Publikum beunruhigt die Bahnlieber und manche Pension für verunglückte Konduktoren und deren Familien fällt weg. U. S.

Anmerkung der Redaktion: Ist auch hier zunächst von österreichischen Bahnen die Rede, so ist für unsere Verhältnisse gewiß Vieles zu entnehmen.

Parlamentarisches.

Oesterreichische Delegation.

In der am 12. d. M. abgehaltenen Sitzung des Budgetausschusses kamen die folgenden Titel des Kriegsbudgets zur Verhandlung: die verlangte Summe für das k. k. geographische Institut mit 341.525 fl. soll genehmigt werden; für die Militär-Bildungsanstalten werden statt 1.080.705 fl. nur 1.067.750 fl. eingestellt; für Militär-sanitätswesen sollen statt 3.160.230 fl. nur 3.034.815 fl. bewilligt werden; bei dieser Gelegenheit wird auch die Stellung folgender Resolution angenommen: das Ministerium wird aufgefordert, dem Sanitätspersonale bei den Truppen und bei den Generalkommanden eine möglichst systemmäßige Stellung, wie solche die Intendanten haben, zu verschaffen. Für Militärstrafanstalten wird der von der Regierung verlangte Betrag mit 69.095 fl. angenommen; für „Verschiedene Auslagen“ werden statt den verlangten 214.676 fl. nur 190.000 fl. in das Budget eingestellt.

In der Sitzung des Budgetausschusses vom 13. d. beantwortete Graf Beust die Interpellation über die Uebertragung der Bankschuld von 80 Millionen auf Cisleithanien, da Lombard erklärt hatte, er sei damals ungarischer Finanzminister gewesen und nehme deshalb eine besondere Stellung ein. Beust trug das Exposé vor, wornach die Umschreibung am 7. Dezemb. 1869 vom Finanzminister Bar. Becke veranlaßt wurde.

Der Ausschuss verlangt hierauf die Vorlage der Originalakten und übergibt die genaue Untersuchung der Angelegenheit einem Dreierkomite, Brestel, Wolfrum und Demel.

Weiters wurde das Budget der Militärgrenze abgelehnt, weil Ungarn die Holzabfuhr verboten hat, wodurch dem Staate eine bedeutende Einnahmsquelle entgangen ist. Endlich wurde eine Resolution angenommen, den Stellvertreterfonds der Verwaltung des Reichsfinanzministers zu übergeben.

Ungarische Delegation.

In der Sitzung vom 12. d. unternahm es Graf Apponyi gegen die Streichungen der Reichsräthlichen Delegation im Kriegsbudget zu Felde zu ziehen und die Nothwendigkeit des Schwertes zu beweisen; er motivirte seine Ansprache damit,

daß heutzutage die Giltigkeit frierlicher Verträge so wenig geachtet werde, daher Rüstungen notwendig seien; dessenungeachtet will er keine Verschwendung und stellt an den Kriegsminister folgende Interpellation:

1. Sei eine Erklärung abzugeben, inwiefern die Schlagfertigkeit des gemeinsamen Heeres durch die zu diesem Zwecke bereits bewilligten Geldmittel erreicht wird?

2. Derselbe wolle der Delegation des ungarischen Reichstages zur Ausübung des aus ihrem Verufe fließenden Rechtes und zur Erfüllung ihrer Verpflichtung baldigst Mittel und Gelegenheit verschaffen, damit die Delegation sich von dem Stande, der Qualität und Quantität der verschiedenen Kriegsvorräthe, sowie auch von den bestehenden Mängeln eine vollkommen genügende Kenntniß und unmittelbare Ueberzeugung verschaffen könne.

General Benedek verspricht, die Antwort auf die Interpellation im Namen des gemeinsamen Kriegsministers morgen zu ertheilen.

General Benedek beantwortet die vom Grafen Apponyi gestellte Interpellation dahin, daß der Stand der Armee jetzt weit besser sei als vor 2 Jahren; die Armee zähle 864.849 Mann reguläre Truppen und 187.527 Mann Landwehr, mithin in Summa 1,052.376 Mann, oder um 351.000 Mann mehr als 1867. Die Zahl der Geschütze sei um 378 größer; auch die Zahl der Pferde sei um 8900 gewachsen, doch brauche man noch Vieles und werden deshalb Nachschaffungen vorgenommen werden. Der Minister beantragt die Entscheidung einer aus sechs Mitgliedern bestehenden Kommission, welche auch angenommen wird, um sich selbst Kenntniß vom Stande der Armee zu verschaffen. Apponyi fordert überdies Vorlage der detaillirten Ausweise.

Politische Uebersicht.

Inland.

Bezüglich der Ministerkrisis berichtet ein czechisches Blatt, anknüpfend an die jüngste Reise des Grafen Potocky nach Ofen, wurden definitive Entschlüsse gefaßt. Potocky bildet das Kabinet aus mittleren Größen, welche den Gesetzen in Böhmen Achtung verschaffen und zugleich versöhnlich wirken sollen. Banhans und de Pretis sind auch in die Kombination einbezogen. Es ist authentisch, daß Prust in dieser Richtung seinen Einfluß geltend macht; die Unterhandlungen werden von seinen Organen geführt.

Auch liegt uns eine Nachricht vor, zufolge welcher Potocky die Neubildung übernommen habe und Grocholsty als Minister für Galizien eintreten soll; auch mit Dr. Rechbauer sollen wieder Verhandlungen angeknüpft sein.

Der Görzer Landtag wurde bekanntlich nur durch Zuschriften des Landeshauptmannes an die Abgeordneten geschlossen, da die italienischen Deputirten die letzte Sitzung unbeschlußfähig machten, weil die Slovenen einen Antrag slovenisch einbrachten, die Verhandlungssprache aber bisher die italienische war; die italienischen Deputirten haben nun ein Rundschreiben an die Wähler versandt, worin sie als Grund ihres Vorgehens anführten, daß aus einer Parität der beiden Landessprachen in der Landstube bald die Präponderanz folgen würde und so das Bestreben zur Vereinigung mit Baiern angebahnt worden wäre.

(Die Czechen) haben wieder ein Bedürfnis nach einem Memorandum gehabt und dasselbe dem Grafen Beust übergeben. Graf Beust wird dasselbe sehr kurz und an jeden der drei Unterzeichner (Deklaranten) adressirt beantworten.

(Ein czechisches Komite) hat Einleitung zur Sammlung von Beiträgen für die französischen Verwundeten getroffen.

Ausland.

(Die Luxemburger Frage), welche von Bremen so plötzlich hereingeschleudert wurde, scheint für dasselbe günstig und friedlich auszugehen; die holländische Regierung beantwortete Bismarck's Schreiben wegen Neutralitätsverletzungen theils entschuldigend, theils Beschuldigungen

abweisend und fügte hinzu, der französische Vizekonsul in Luxemburg sei energisch aufgefordert, bezüglich der Weiterbeförderung von flüchtigen französischen Gefangenen die Neutralität zu respektiren. — In Luxemburg selbst ist die Aufregung sehr groß und wird eine Konstrepetition an den König-Großherzog vorbereitet, mit der Bitte, die Unabhängigkeit des Landes zu bewahren.

(Ueber die Kaiserkrönung) verlautet, daß dieselbe in Berlin stattfinden wird, und daher der zwischen Frankfurt und Aachen ausgebrochene Konflikt vorzeitig gewesen; das Reichswappen wird sein der einköpfige Reichsadler mit dem hohenzollern'schen Hauswappen als Brustschild; nur die Hofämter nehmen den Titel „kaiserlich-königlich“ an, die preussischen Behörden bleiben „königlich“.

(In Karlsruhe) wurde die Kammer durch den Minister Jolly mit einer Thronrede eröffnet welche die künftige Gestaltung Deutschlands, die Einführung der Kaiserwürde bespricht, aber frühzeitig darauf aufmerksam macht, daß wegen der Fortdauer des Krieges die Mehrbelastung des Landes fortauern werde.

(Berlin.) Die Abreise der Adress-Deputation des Reichstages nach Versailles erfolgte am 13. mittelft eines Courierzuges. Man spricht davon, Graf Bismarck werde den Titel Herzog von Voithringen erhalten.

Aus Theilen des Departements der Vogesen und zwei Arrondissements des Niederrheins wurde ein neuer Kreis gebildet, dessen Hauptort und Präfectensitz Molsheim ist.

Die Anzahl der vom Kriegsschauplatz hiehergebrachten Pockenkranken ist so bedeutend, daß außer der Charite und den städtischen Pockenhäusern noch einige Lazarethe zu deren Aufnahme eingerichtet werden müssen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bezeichnet den Ausfall der württemberg'schen Wahlen als einen Sieg der nationalen Sache. Die Annahme der Verträge durch die württemberg'schen Kammern sei zweifellos. Was für Baden und Hessen unbezweifelt, dies werde sicher auch die bayerischen Kammern zur Annahme bewegen, zumal von norddeutscher Seite Baiern in jedem möglichen Umfange den eigenartigen Verhältnissen dieses Staats entsprechende Konzessionen gemocht worden seien. Der norddeutsche Bundesrath wird als solcher in der nächsten Plenarsitzung geschlossen und der an seine Stelle tretende deutsche Bundesrath im Januar nach Berlin einberufen werden.

(Aus Florenz) schreibt man:

Das Kammer-Komitee beriet über den Gesetzentwurf, betreffend die Verlegung der Hauptstadt. Einige Deputirte verlangen, daß die Verlegung rasch erfolge. Minister-Präsident Sanga sagt: Die Frage ist nur eine technische. Wenn eine Junta glaubt, daß der Zeitraum für die Verlegung abgekürzt werden könne, so gebe er seine Zustimmung.

Nach mehreren weiteren Reden über die materiellen Schwierigkeiten der Verlegung genehmigt das Komitee den ersten Artikel des Gesetzentwurfes mit einem Amendement Cerotti's, daß die Verlegung der Hauptstadt in der Zeit bis zum 31. März 1871 zu bewerkstelligen sei.

(In Rom) hofft man immer mehr und mehr auf die Unterstützung des neugeschaffenen deutschen Kaiserthums für den päpstlichen Stuhl.

Vom Kriege.

Die Voirearmee hält sich mit einer staunenswerthen Bähigkeit und die ersten Berichte von ihrer Vernichtung waren entweder unwahr oder der Sieg wurde nicht benutzt. Besser sind jedenfalls die Franzosen daran, welche den Großherzog von Mecklenburg zu ihrem Gegner haben.

Nicht so gut geht es dem anderen Theile der Voire-Armee, der sich gegen Bourges zurückgezogen hat.

Diesem Theile steht der Prinz Friedrich Karl mit überlegenen Streitkräften gegenüber, die aber wahrscheinlich kehrt machen müssen, um dem in's Bedränge gerathenen Großherzog von Mecklenburg wieder freie Bahn zu schaffen.

Jedenfalls scheint der französische General

Chaney, welcher die Straße von Orleans nach Tours deckt, sein Metier grundlich zu verstehen und den deutschen Heerführern so manche harte Nuß zum knaken zu geben.

Offiziell wird aus Versailles, 12. Dezember, gemeldet:

Nach viertägigen stets siegreichen Gefechten bei Beaugency, wengleich bei der Uebermacht des Feindes kein bedeutendes Terrain gewonnen wurde, ging der Feind unerwartet gegen Blois und Tours ab.

Die Beschießung von Montmedy hat begonnen.

Vor La Fere erschienen Abtheilungen des Feindes.

Pfalzburg hat am 12. Dezember kapitulirt.

Marburger- und Provinzial-Nachrichten.

Marburg, 14. Dezember.

(Stadtschulrath.) In der Sitzung desselben am 12. Dezember wurde beschlossen, ein Besuch um einen Subsistenzbeitrag für den Leiter der Magdalenaschule der k. k. Bezeichnung abzutreten. — Zur Errichtung einer eigenen Schule in Rothwein wird die Zustimmung ertheilt. Für die beiden Vorstädte sollen Ortschulräthe gewählt werden, die dem Stadtschulrath unterstehen. — Die Knabenhauptschule wird dem Stadtschulrath unterstellt. — Dem Leiter der Knabenschule wird keine Funktionszulage und kein Quartiergeld bewilligt. — Der Ordinariats-Erlaß betreff die Religionsübungen an den hiesigen Volksschulen wird dahin erledigt, daß in Bezug auf das Schulgeld kein Anstand obwalte, den Katecheten unbenommen bleibt, die Schulkinder zum Kirchenbesuche aufzumuntern und bezüglich der Beichte es bei den bisherigen Beschlüssen verbleibt. Die korporative Beteiligung der Schulen an Prozeffionen wird abgelehnt. — Dem Mädchenschuldienere wird ein Gehalt von 180 fl. bewilligt, jedoch das Provisorium aufrecht erhalten. — Es wird beschlossen, daß Lehrer auch den Mehner- und Organistendienst versehen können, daß der diesfällige Vertrag aber dem Stadtschulrath zur Genehmigung vorzulegen sei. — Die im Gehalte vorgerückten Lehrer sollen in einer dazu ausgeschriebenen Versammlung beidigt werden. — Für die Grazer Vorstadtschule soll dem Ansuchen der Landgemeinden um einen eigenen Stadtschulrath Folge gegeben und seinerzeit die Abgrenzung des Schulprengels verlaubar werden. — Der Mädchenschulleitung soll bekannt gegeben werden, daß die sloven. Sprache von jetzt und von der 3. Klasse an als freier Gegenstand behandelt werde.

(Das „Neue Wiener Tagblatt“) läßt sich aus Graz folgendes telegraphiren: Es werden hier Vorbereitungen zum Erlaß eines Aufrufs getroffen, welcher zur Sammlung von Beiträgen auffordert, aus deren Ertrag ein Ehrenfähel für General von Moltke angeschafft und demselben überreicht werden soll.

(Konfiszirt.) Die am 13. d. erschienene Nummer des „Volksboten“, herausgegeben von Dr. Hippolyt Luschinski, wurde konfiszirt. Veranlassung hiezu bot ein Aufsatz desselben: „Von der menschlichen Seele.“

(Neuer Arbeiterbildungsverein.) Die Statthalterei hat die Satzungen des neuen Arbeiterbildungsvereines zur Kenntniß genommen und ist vom Gründungsausschuß die konstituierende Versammlung auf Sonntag den 18. Dez. Nachmittag vier Uhr in die Sambrinushalle einberufen worden.

(Theater.) Was aus einer alten Fosse gemacht werden könne, beweist das Gastspiel des Herrn Siebert in dem Restorisch-n „Lalidmann“. Die Komik des Gastes hielt das ganze Stück und sind außer demselben noch die Damen Parth und Benkert lobend zu erwähnen. Auch die Gesangs-Leistungen befriedigten, so das Duodlibet im 2. Akte, gesungen von Herrn Siebert, und das Terzett im 3. Akte; nur Frä. Benkert singt in höheren Tönen gewöhnlich etwas zu tief, doch besitzt sie eine frische kräftige Stimme.

Gerichtshalle.

(Erpressung.) Robert Geiböck, ein 18jähriger Gymnasiast, der Sohn sehr geachteter und wohlhabender Eltern in Kronstadt, bedrohte in der Mitte des vorigen Monats mit einem Revolver seine Großmutter, sie sofort zu erschließen und auch sich zu entleiben, wenn sie ihm nicht den Betrag von 10.000 fl. ausfolgen würde. Die erschrockene Matrone kam diesem von einer energischen Handbewegung begleiteten Befehle ohne weitere Auseinandersetzungen nach und übergab ihrem zärtlichen Enkel Berthypapiere im Nominalbetrage von 8400 fl. Der Junge verschwand noch am selben Tage aus Kronstadt, was ihm nicht möglich gewesen wäre, wenn die Großmutter nicht die Anzeige aus dem Grunde erst den folgenden Tag erstattet hätte, da Robert äußerte, einen Selbstmord auszuführen, im Falle seiner Flucht Schwierigkeiten entgegengesetzt würden.

Obwohl die österreichischen Sicherheit behörden sofort von dem Vorfalle telegraphisch avisirt wurden, wollte es nicht gelingen, Robert Geiböck zu ermitteln. Derselbe hatte sich nach Wien gewendet und bezog hier mehrere Zimmer im „Hotel Runsch“ in der Leopoldstadt, wo er sich in der Fremdenliste als Graf August von Paine eintrug.

Legte er sich diesen Namen auch fälschlich bei, so wurde von seiner Umgebung dennoch kein Verdacht geschöpft, da Robert ein n Aufwand machte, wie man ihn bei den reichsten Bürgerjöhnen nicht gewohnt war. Allnächtlich war er Gast im „Sperl“ und knüpfte da Bekanntschaft mit der Demi-monde an. Robert's ganzes Auftreten erregte die Aufmerksamkeit des Leopoldstädter Polizei-Kommissariates.

Kommissär Strahlig beobachtete den falschen Grafen durch mehrere Tage, und seine Nachforschung hatte die Folge, daß er über die Person des Lebemanns bald im Klaren war.

Dieser Tage Morgens um halb sechs Uhr wurde der junge Mann von Polizeiorganen aus dem Schlafe gestört und verhaftet. Er legte sofort ein Geständniß ab. Als ihn der amtierende Kommissär fragte, wie viel er noch vom erpressten Gelde übrig habe, gestand er erdühend, daß er bereits gezwungen war, seine letzte Habe, den Revolver, bei einem Trödler zu verpfänden.

Erstaunt fragte man ihn, wie er innerhalb kaum drei Wochen eine Summe von über 8000 Gulden habe vergeuden können? Robert gab hierauf an, daß er einer lieblichen Dirne allein für mehr als 2000 fl. Präsente gemacht. Das war genügender Aufschluß.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in der Leopoldstadt in den Kreisen, in denen der Herr Pseudo-Graf August v. Paine bekannt war, die Nachricht von seiner Verhaftung, und bald erschienen bei dem Polizeikommissariate einige seiner Gläubiger, die bezahlt sein wollten. Auch im „Hotel Runsch“ hatte der junge Mann eine bedeutende Beschuld zurückgelassen.

(Ein kleiner Mörder.) Aus Laibach wird geschrieben: Kürzlich war der neunjährige Sohn eines Grundbesizers in Unterstrasche, Bezirk Rudolphswerth, allein zu Hause. Am Ofen lehnte das geladene Gewehr des Vaters, mit welchem der Knabe sich zu thun machte. Der vierteljährliche Sohn einer Nachbarin trat zur Hausthür, und als dieser dem Gebote, sich zu entfernen, nicht sofort Folge leistete, legte der Bursche auf den Kleinen ohne weiters an und streckte ihn durch einen Schuß in die linke Achsel todt nieder.

Vermischte Nachrichten.

(Interessante Banknotenfälschung.) Das 10. Heftchen der Tuilerien-Papiere enthält Beweise und Hergang der Banknotenfälschung, die Napoleon I. in seiner Blüthezeit verübt und die Englands und Rußlands Finanzen Schaden brachten. Er hatte durch seinen vertrauten Polizeiminister Fouche einen der besten Kupferstecher der Kriegerkassen-Bureaus, Namens Vale, mit der Fälschung und dem Nachdruck der Banknoten von England und Rußland betraut. Daß Gleiches nicht auch mit preussischen Banknoten geschehen, war dem Umstande zu verdanken, daß

Vale das Bedenken äußerte, man sei mit Preußen im Frieden. (1810).

(Ein trüftiger Grund.) In einer Volksversammlung in Paris fragte neulich ein Redner mit Empörung: „Warum regen sich die großen Männer Frankreichs nicht? Warum bleiben sie unbeweglich und kalt bei der Noth unseres Vaterlandes?“ — „Weil sie in Bronze gegossen sind“, gab eine sarkastische Stimme von der Galerie zur Antwort.

(Das ewig Weibliche.) Im Orte Tern . . . oberhalb des Zusammenflusses der Enns und Steyer, wurde leztthin eine Hochzeit abgehalten, bei der es recht gemüthlich zuging. Ein Bauer suchte aber diese Gemüthlichkeit dadurch zu stören, daß er mit einer anwesenden Kameradschaft Händel anfang. Die friedliebenden Bursche gaben ihm keine Antwort, wodurch jedoch der Bauer in seinen Sticheleien desto lecker wurde. Da sprang plötzlich die Begleiterin eines der Bursche mit den Worten auf: „Ihr verzwirnten Bursche, wenn ihr keine Schneid habt, so will ich!“ — da klatschte es auf den Wangen des verwegenen Bauers, zehn Nägel fuhren ihm über das Gesicht und von zwei weiblichen Armen ward er vor die Thür geschleift.

Feuilleton.

Das Schiffer-Armenhaus.

Eine Skizze

von

Heinrich Schmidt.

V.

„Mit Verlaub, Kapitän, ich heiße Hans Hauschild, bin ein Seemann von der langen Reise und habe meinen Ohm hier gefunden bei dem ich wohl ein paar Tage bleiben möchte, ehe ich wieder über den Ocean weg in meine Heimat versegle. Bitte Euch also geziemend um Quartier und denke Euch sonst nicht zur List zu fallen, Herr.“

„Das kann ich Euch wohl erlauben.“ erwiderte der Hauskapitän, der sich den stattlichen Seemann genau ansah. „Ihr müßt es nur nicht übel deuten, wenn ich Euch nicht den gebührenden Rang gebe.“

Dener fiel ihm rasch ins Wort und sagte: „Hans Hauschild heiße ich und es ist weiter nichts Besonderes mit mir. Das Schiff, dessen Deck ich unter meinen Füßen habe, ist mein Eigenthum und ein guter Theil von der Ladung dazu, versteht Ihr. Was ich besitze, verdanke ich nächst Gottes Gnade nur meinem Fleiße, und das ist, wie ich denke, das Beste nun aber, Herr, danke ich Euch für Eure Einwilligung, und eine Liebe ist der andern werth. Wollte den Jakob-Ohm mit mir nehmen nach meiner Heimat aber er will nicht von hier. Da denke ich denn, man muß ihm seinen Willen lassen. Er ist alt und verirrt auch wohl das Verpflanzen in einen fremden Boden nicht mehr. Weil aber ein Hans, wie dieses, nur für Leute ist, die sonst niemand auf der Welt haben, der für sie sorgt, so nimmt der Jakob-Ohm, der doch mich hat, einem Andern den Platz weg. Darum nehmt ein Kostgeld für ihn an, welches ich so stellen will, daß es ausreichend ist. Nur bitte ich um Eins. Wir Hauschild's haben stets unsern Kopf für uns gehabt, und dem alten Mann könnte es mit dem Kostgelde nicht genehm sein; darum sagt ihm nichts davon.“

Während dieser Worte hatte Hans Hauschild vor dem Hauskapitän eine so stattliche Reihe blitzender Doubloinen aufgezählt, daß diesem beinahe die Augen übergingen und er mit der größten Höflichkeit antwortete; „Wenn ich Euch irgendwie sanft zu Diensten sein kann, soll es gern geschehen.“

Hans Hauschild aber fiel ihm in die Rede, und meinte:

„Keine Aenderungen meinethwegen. Ich wohne in Jakob-Ohm's Kammer, wohin Ihr eine Hängematte für mich bringen laßt; dazu kriegt ich einen Platz an seiner Back. Wenn dann von Cuerm Salzfleisch zur Abendstunde die Kchle trocken ist und ich meiner Backmannschaft einen Tropfen zur Herzstärkung braue, denke ich, Ihr werdet nichts dagegen haben.“

Als Hans Hauschild darauf die Stube verließ, erhob sich der Hauskapitän unwillkürlich von seinem Stuhl. Danu überzählte er die Doubloinen mehrere Male und besah jeden Einzelnen, ob er auch vom echten Gepräge sei, denn ein so reiches Geschenk war dem Hsyl nicht zu theil geworden, seit es seiner Verwaltung anvertraut gewesen.

Allgemach dämmerte der Abend herein. Der Ohm und der Raffe waren den Tag über in der Kammer geblieben und der Hauskapitän hatte reichlich für sie gesorgt.

So wußten sie nichts von dem, was unten geschah, und hatten den neuen Ankömmling ganz vergessen. (Fortsetzung folgt.)

Eingekauft.

Nur aller Krankheiten ohne Medicin und Kosten durch die delikate Gesundheitspeise Revalosciere du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in andern Mitteln erspart.

72.000 Kuren an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Nerven-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Kopien gratis und franko gesendet werden.

Kur-Nr. 42610.

Neapel 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Sittren aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenaufrregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Inländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft ohne Binderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalosciere versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalosciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gefellige Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalosciere Chocolates in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — In beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmidgasse 8; in Marburg J. Kolletzig, Grazervorstadt, Tegethoffstraße 10; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Presburg Visjtorj; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmeyer; in Rozen Vazzari; in Prunn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer und Grablowitz, Apotheke zum Mohren, Murplaz; in Bemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Dez. (Offiziell.) Blois wurde von den deutschen Truppen am 13. Dezember besetzt.

In Pfalzburg wurden 52 Offiziere und 1800 Mann gefangen, 65 Geschütze erbeutet.

München, 14. Dez. Der Deputirtenkammer wurde der Bündnißvertrag vorgelegt und einem besonderen Ausschusse überwiesen.

Der Kriegsminister verlangt 41 Millionen für die Erfordernisse des Heeres bis Ende März.

Bern, 14. Dez. Der Berner Bundesrath entsendet eine Deputation in das deutsche Lager bei Belfort, um das freie Geleit für Weiber, Kinder und Greise zu erwirken.

London, 14. Dez. Die „Times“ meldet: Wenn der Großherzog von Luxemburg an die Signatormächte des Vertrages von 1867 appelliren sollte, so werden gewichtige Fragen aufgeworfen werden. England wird mit den anderen Mächten Beratungen pflegen, bevor es die einzuschlagende Politik feststellt.

Der „Standard“ nennt den lezten Akt Preußen eine Apotheose der rohen Gewalt.



Samstag, 17. Dezember 1870

um 8 Uhr Abends

im Gartensalon des Hotels zur Stadt Wien:

I. Lieder-Kränzchen.

Programm.

1. Die „Ehre Gottes“ von L. v. Beethoven. (Chor.)
2. „Siegnerleben“ von Schumann. (Chor.)
3. Vortrag über Momente aus Beethoven's Leben.
4. „Adelaide“ von L. v. Beethoven. (Sololied.)
5. „Wir träumte von einem Königskind“ von Abt. (Chor.)
6. „Trio“ (Violin, Violoncell und Klavier.)
7. „Wie die wilde Ros' im Wald“ von Mair. (Chor.)
8. „Liebesberg“ von Storch. (Chor.)
9. „Dsch' ich im Walde dort“ von Rüden. (Soloquartett.)
10. „Froschantate“ von Hennig. (Chor.)
11. „Liederquadrille“ von Brigner. (Chor.)

Die P. T. unterstützenden Mitglieder wollen ihre Mitgliederkarten gefälligst beim Eintritte an der Kasse vorweisen.

Entrée für Nichtmitglieder: 50 Kr. Kassaeröffnung 7 1/2 Uhr.

NB. Anmeldungen zum Beitritte von unterstützenden Mitgliedern übernehmen die Herren: **Josef Kofschmegg, Eduard Janschig und Anton Hohl.** Außerdem entgegen solche an den Produktionsabenden an der Kasse entgegen genommen.

Zur Nachricht. Die Faschings-Liedertafel findet am 11. Februar 1871 statt. In das Programm derselben wird wie alljährlich außer durchwegs heiteren Piecen auch diesmal eine Operette aufgenommen erscheinen. 855

862 Danksagung.

Die Familie Girstmayr spricht hiermit den tiefgefühlten Dank für die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse des verstorbenen Herrn Eduard Girstmayr öffentlich aus.

Empfehlenswerth!

Die grösste Auswahl fertiger Herrenkleider

und Stoffe nach Mass zur Anfertigung zu billigsten Preisen

865

A. Scheikl,

Herrengasse, Payer'sches Haus.

Warnung!

Gegen den Agenten Th. Hirschfeld mußte ich Gefertigter die strafgerichtliche Anzeige wegen Unterschlagung von Annoncen-Geldern machen. Derselbe wurde auch aus meinem Geschäft bereits entlassen und ich habe fernherhin nicht mehr für denselben.

G. A. Czrenner,

863

Herausgeber des Adress-Kalenders.

K.k.p. Südbahn-Gesellschaft.

Wegen Ueberfüllung der Magazine in der Station Wapleinsdorf werden, unter Aufrechterhaltung der mit der Rundmachung vom 6. d. M. bekannt gegebenen Beschränkung der Lagerzins-Freiheit und Erhöhung des Lagerzinses, die Bestimmungen über Lieferfristen für die in Wapleinsdorf einlangenden Sendungen vom 15. d. M. an bis auf Weiteres außer Kraft gesetzt. Wien, im Dezember 1870.

861

Die General-Direktion.

„Zum Jägerwirth.“

Gefertigter gibt hiemit dem geehrten P. T. Publikum ergebenst bekannt, daß er mit 1. Jänner 1871 das bisher geschlossene Gasthaus „zum Jägerwirth“ in der Magdalena Vorstadt wieder eröffnen und hiemit gleichzeitig eine Fleischhauerei verbinden wird. Um recht zahlreichen Zuspruch mit Zusagung reellster Bedienung bittet achtungsvoll (860) **Anton Sturbei.**

Wichtige Mittheilung!

Um 20 fl.

billiger als überall

Wheeler & Wilson

Greifer-

Nähmaschinen

für Weihnachts- und Neujahr-Geschenke; sowie alle anderen Gattungen

Maschinen für Schneider u. Schuster zu haben 839

— auch auf Ratenzahlungen —

im Schuhlager, obere Herrengasse, bei **M. B. Prosch.**

Höchst beachtenswerth

für alle diejenigen, welche geneigt sind, auf eine solide und Erfolg versprechende Weise dem Glücke die Hand zu bieten, ist die im heutigen Blatte erschienene Annonce des Hauses **Bottenwieser & Comp. in Hamburg.**

B. 20980

Edikt.

(852)

Ueber Einsprechen vom 14. Oktober 1870 B. 18091, wird zu Folge der Bewilligung des k. k. Kreisgerichtes in Cilli ddo. 29. November 1870 B. 4399 vermöge der Uebertragung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg vom 2. Dez. 1870 B. 20980 an den gefertigten k. k. Notar, durch diesen am 22. Dezember 1870 Vormittag 9 Uhr der freie licitationsweise Verkauf der zum Verlasse des am 20. Mai 1870 ab intestato verstorbenen Holzhändlers Gottlieb Weigner gehörigen, zu Melling bei Marburg gelegenen, g r i c h t l i c h auf 6070 fl. bewertheten Gasthaus-Realität Urb. Nr. 1/0 ad Birktruhhof sammt Zimmer-, Küchen- und Keller Einrichtung nebst übrigen Fahrnissen im Orte der Realität vorgenommen werden.

Jeder Licitant hat ein Badium von 500 fl. in Barem, Sparkassebücheln oder Staatspapieren nach dem letzten Course zu Händen des Licitationskommissärs zu erlegen. — Die Bedingungen sammt Grundbuchsextrakte können in der Kanzlei des Gefertigten eingesehen werden.

Marburg am 6. Dezember 1870.

Der k. k. Notar als Gerichtskommissär:
Dr. Julius Müller.

Glücksversuch!

Am 21. Dezember

Ziehung 1. Klasse vom Staate garantirter Hamburger Lotteries; gegen Frankirte Hembrenn sendend Original-Lose (keine Promessen), ganze à 3 fl. 50, halbe à 1 fl. 75, viertel à 87 1/2 kr.

Hauptgewinne: 250,000, 150,000, 100,000, 50,000 Mark etc. Amtliche Pläne gratis, Ziehunglisten, Gewinnelder werden prompt zugestellt.

Louis Wolff,

805 Banquier — Hamburg.

Nur 2 Tblr. Pr. Ert.

kostet ein ganzes Original-Los zur 1ten Abtheilung der vom hohen Staate genehmigten und garantirten großen

Geldverloosung,

welche am 21. Dezember d. J. stattfindet, wo nur Gewinne gezogen werden, deren Gesamtbetrag über

3,332.000 Mark

in 7. Abtheilung, darunter Haupttreffer als ev.

250.000,

150.000, 100.000, 50.000, 40.000, 25.000
2 à 20.000, 3 à 15.000, 3 à 12.000, 11.000,
3 à 10.000, 2 à 8000, 4 à 6000, 7 à 5000,
1 à 4000, 15 à 3000, 105 à 1500, 5 à
1200, 206 à 1000, 223 à 500 zc. zc. Mark zur Entscheidung kommen müssen.

Frankirte Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden verschwiegen ausgeführt, und nach vollendeter Ziehung amtliche Listen und Gewinnelder prompt zugesendet.

A. Goldfarb,

796) Staatseffekten-Handlung in Hamburg.

für Einheimische und Fremde die grösste und bestrenommirteste Herrenkleider-Niederlage

von (733)

Alois Rieder

in Marburg,

Ecke der Herren- und Postgasse Nr. 112.

Winter-Paletot von	fl. 12 bis fl. 50
„ „ „ „ „	„ 6 „ „ 16
Schwarze Hosen von	„ 7 „ „ 12
Gilet von	„ 3 „ „ 10
Jagd-Röcke von	„ 5 „ „ 15
Haveloks von	„ 18 „ „ 40
Koden-Guba von	„ 12 „ „ 25
Salon-Anzüge von	„ 24 „ „ 40

Hauptniederlage von Schlafrocken.

Für Bestellungen ist die reichste Auswahl der neuesten Stoffe am Lager, und werden selbe auch prompt ausgeführt.

Tausende

werden oft an zweifelhafte Unternehmungen gewagt, während vielfach Gelegenheit geboten ist, mit geringer Einlage zu bedeutenden Kapitalien zu gelangen. Durch ihre vortheilhafte Einrichtung ganz besonders zu einem soliden Glückvergnügen geeignet ist die vom Staate Hamburg genehmigte und garantirte große Geldverloosung, deren Ziehungen in aller Kürze ihren Anfang nehmen.

1/4 Millionen Mark

eventuell als Hauptgewinn, überhaupt aber Gewinne von fl. 150,000 — 100,000 — 50,000 — 40,000 — 25,000 — 2mal 20,000 — 3mal 15,000 — 8mal 12,000 — 1mal 11,000 — 3mal 10,000 — 2mal 8000 — 4mal 6000 — 7mal 5000 — 1mal 4000 — 16mal 3000 — 106mal 2000 — 6mal 1500 — 150mal 1000 zc. bietet obige Verloosung in ihrer Gesamtheit und kann die Theilnahme an so sehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Lose im Laufe der Ziehungen mit Gewinn gezogen werden müssen.

Bu der schon am

21. Dezember d. J.

stattfinden 1. Ziehung lösen:
Ganze Original-Lose fl. 3 1/2. —
Halbe „ „ „ 1 1/2. —
Viertel „ „ „ 1. —

wobei wir ausdrücklich bemerken, daß von uns nur die wirklich, mit dem amtlichen Wappen versehenen Lose versandt werden.

Das unterzeichnete Großhandlungshaus wird geneigte Aufträge gegen Einsendung des Betrages in Banknot u. sofort ausführen und Verloosungspläne gratis beifügen; auch werden wir wie bisher bestrebt sein, durch pünktlichste Uebersendung der amtlichen Ziehunglisten, sowie durch sorgsamste Bedienung das Vertrauen unserer geehrten Interessenten zu rechtfertigen.

Da der größte Theil der Lose bereits placirt ist und bei dem lebhaftesten Zuspruch, dessen sich unsere glückliche Collecte erfreut, die noch vorrätigen Lose bald vergriffen sein dürften, so beliebe man sich mit Bestellungen baldigst direct zu wenden an

Bottenwieser & Co.,

Bank- u. Wechselgeschäft in Hamburg.

Dank und Anempfehlung.

Der Gefertigte erlaubt sich hiemit einem P. T. Publikum seinen Dank für das ihm bisher geschenkte Vertrauen auszusprechen und zu bitten, ihn ferner mit demselben bei allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten zu beehren, indem er wie bisher bestrebt sein wird, unter den billigsten Preisen auf das Reellste zu bedienen.

J. Pflibersches,

Kaminfegemeister.

858